



Foto: Gemma Salvetti, Südafrika.

## Gottes Hautfarbe

Es gibt ein schönes spanisches Kinderlied, das vor allem in Südamerika, diesem vielfarbigen und multikulturellen Kontinent, gern gesungen wird: „De qué color es la piel de Dios?“ Auf Deutsch: „Welche Hautfarbe hat Gott?“ Frei übersetzt heißt es darin: „Als mein Sohn eines Abends müde ins Bett ging und ich ihm ‚Gute Nacht‘ sagte, schaute er mich mit großen Augen an und fragte: Papa, welche Hautfarbe hat Gott? Ich sagte:

Sie ist schwarz und gelb und rot und weiß. Vor Gott sind alle Menschen gleich. Dann fragte er mich ernst: Wenn alle gleich sind, warum haben dann die Menschen so viel Angst voreinander und hassen sich wegen der Hautfarbe? Ich sagte ihm: Das ist Teil einer traurigen Vergangenheit. Aber inzwischen haben die Menschen aus leidvoller Erfahrung gelernt, dass sie alle wie Kinder Gottes leben sollen und dass das Miteinander der Rassen die Menschen glücklich und stark macht.“

»  
**Die Welt ist  
bunter geworden  
und wird  
immer bunter.**

Schön wäre es, drängt es uns zu sagen, aber Kinderlieder dürfen eine Hoffnung bereits als erfüllt darstellen. Und sage man nicht, dass die Menschheit sich in den letzten hundert Jahren nicht weiterentwickelt hat. Wer alte, auch seriöse Berichte etwa aus der Kolonialzeit und selbst alte Missionszeitschriften in die Hand nimmt und liest, spürt den Unterschied zu heute. Die Welt ist bunter geworden und wird immer bunter. Freuen wir uns darüber und seien wir dankbar! \_\_\_\_\_ reb

# 50 Jahre kontinente

**1966 beschlossen 13 missionarisch tätige Ordensgemeinschaften, eine gemeinsame Zeitschrift herauszugeben. Die Comboni-Missionare waren von Anfang an dabei und brachten ihre bisherige Zeitschrift in das Projekt ein.**

Heute kann man es sich gar nicht mehr vorstellen: Eine Missionszeitschrift mit dem Titel „Stern der Neger“. Sprachwissenschaftler wissen: Wörter können ihre Bedeutung verändern, sogar so weit, dass ein früher gebräuchliches Wort zu einer Beleidigung wird.

Als die Zeitschrift 1898 gegründet wurde, hat niemand etwas Abfälliges ausdrücken wollen. Es war der deutsche Titel der von Comboni selber gegründeten italienischen Zeitschrift NIGRIZIA, die heute noch besteht.

## 13 unter einem Dach

Doch in Deutschland war der Titel in den 60er-Jahren schon grenzwertig und man überlegte sich, wie man ihn ändern könnte. Da ergab sich, dass die Redakteure und Herausgeber einiger Missionszeitschriften sich überlegten, ob die verschiedenen Ordensgemein-

schaften nicht eine gemeinsame Zeitschrift herausgeben könnten. Diese sollte mit einer guten Redaktion und einer entsprechend hohen Auflage anstelle mancher ziemlich unprofessionell erstellten Missionsblättchen treten. Zu den Allerersten gehörten neben den „Missionaren vom Heiligen Geist“ (Spiritaner) und den „Afrikamissionaren“ (Weiße Väter) auch die Comboni-Missionare. Redakteur des „Stern der Neger“ mit seinen etwa 30 000 Beziehern war Pater Udo Baumüller. Der Initiative dieser drei Kongregationen schlossen sich bald weitere an, so dass es insgesamt 13 Herausgeber waren.

So erschien 1966 die neue Zeitschrift mit dem Titel „kontinente – Magazin für eine missionarische Kirche“. Mitglied der ersten Redaktion war auch Pater Udo Baumüller. Die neue Zeitschrift erschien im Verlag

Urban in Essen. Auch der Sitz der Redaktion war Essen. Weil die Redaktion aus mehreren Priestern bestand und diese auch seelsorglich tätig sein wollten, bot man der Diözese Essen an, die Verantwortung für eine Pfarrei zu übernehmen. Pater Eugen Kurz von den Comboni-Missionaren wurde Pfarrer der „kontinente-Pfarrei“.

Später, 1979, erachtete man es für besser, einen eigenen „kontinente-Missionsverlag“ zu gründen mit Sitz in Köln. Weitere Ordensgemeinschaften kamen dazu.

## Zusammen mit missio

Doch im Zeitalter des Fernsehens und des allgemeinen Rückgangs der Auflagen in der kirchlichen Presse, ging auch die Zahl der Bezieher von kontinente zurück. So entschloss man sich 2006 zu einem weiteren Zusammenschluss: mit dem Magazin des bischöf-

» **kontinente möchte Menschen aus Afrika, Asien und Lateinamerika Gehör verschaffen und zu Wort kommen lassen.**



Foto: Reinhold Baumann.

**Der Unterschied:** Eine der ersten und die letzte Nummer des „Stern der Neger“ sowie die erste von kontinente.



**In den Anfängen:**  
Pater Udo Baumüller in den 60er-Jahren in der Redaktion in Essen.

lichen Hilfswerks missio: „missio-aktuell“. Zusammen haben die derzeit 27 Herausgeber eine Auflage von etwa 200 000 Heften.

Die Zeitschrift ist so aufgebaut, dass der größte Teil von einer Zentralredaktion in Aachen gestaltet wird und jeder Herausgeber – oder eine Gruppe von Herausgebern – einen Eigenteil in eigener Verantwortung erstellt. Der Eigenteil der Comboni-Missionare umfasst acht Seiten und befindet sich in der Mitte des Heftes. Die Seitenzahlen sind im Gegensatz zum Hauptheft mit römischen Ziffern versehen.

Wie zu erwarten, hatten zahlreiche Bezieher bisher sowohl „missio-aktuell“ als auch „kontinente“ bezogen. Jetzt bekamen sie neben der Ausgabe von missio auch die der Comboni-Missionare oder einer anderen Ordensgemeinschaft. Das verursachte einen weiteren Rückgang der Auflage. Aber das ist der Preis bei jedem Zusammenschluss. Doch es gab keine Alternative, wollte man weiterhin eine gut gestaltete Zeitschrift haben.

### Jubiläumsfeier in Köln

Zur Jubiläumsfeier am 20. Januar in Köln in der Ursula-Kirche, gleich gegenüber dem Sitz des kontinente-Verlags, kamen der Apostolische Nuntius von Deutschland, Erzbischof Dr. Nikola Eterovic und Erzbischof Palmer-Buckle aus Ghana. Der deutsch-

ghanaische Chor Kiduku sang afrikanische Lieder. Es war ein schönes weltkirchliches Fest.

kontinente möchte vor allem den Menschen aus Afrika, Asien und Lateinamerika Gehör verschaffen und sie zu Wort kommen lassen. In kontinente schreiben vor allem solche Leute, die in diesen Teilen der Welt leben oder lange gelebt haben. Diese Länder haben uns Europäern auch etwas zu bieten und nicht nur Rohstoffe und Kunsthandwerk, sondern auch Wissen und Erfahrung. Das gilt auch für Theologie und Kirche. Denken wir an Christen, die als Minder-

heit in einer muslimischen oder buddhistischen Umgebung ihren Glauben leben. Jetzt haben wir einen Papst aus Lateinamerika. Wie lange wird es dauern, bis wir einen aus Afrika haben werden? Werden wir europäische Christen dann zumachen und abblocken oder uns für den Dialog öffnen? kontinente und die darin mitwirkenden Orden möchten Wegbereiter dafür sein.

Übrigens: Von kontinente gibt es nicht nur eine Druckausgabe, sondern auch ein Internetportal mit sehr interessanten Beiträgen und Filmen unter: [www.kontinente.org](http://www.kontinente.org) \_\_\_\_\_ reb



**Ehrengast:**  
Erzbischof Palmer-Buckle aus Ghana predigte beim Festgottesdienst in Köln.



**Ein Bild der Vielfalt**  
Mitglieder aus verschiedenen Ordensgemeinschaften waren zum Jubiläum gekommen.

PERU - DEUTSCHLAND - ÖSTERREICH

# Umwelt - ein Thema für die Mission?

**Und ob, aber nicht nur in dem Sinn, dass Menschen in Lateinamerika von uns lernen können, sondern auch umgekehrt. Der peruanische Comboni-Missionar Pater Juan Goicochea macht es uns vor:**

## VORWORT ZUM BUCH



**Erzbischof Pedro Barreto SJ von Huancayo, PERU**

Die Heilige Schrift erinnert daran, dass Gott den Menschen „nach seinem Bild und Gleichnis“ geschaffen hat und den Auftrag gab, „die Erde zu kultivieren und für sie zu sorgen“. Wir blicken jedoch voll Sorge auf die Umweltzerstörung und ihre Folgen vor allem bei jenen, die arm und von der Gesellschaft ausgeschlossen sind.

Darum ist es für mich eine große Freude, dieses Handbuch über „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ präsentieren zu dürfen. Ich bin sicher, dass es in Schulen und bei Kinder- und Jugendgruppen großen Anklang findet. So können wir unser gesegnetes Land, das Gott uns geschenkt hat, kennen- und lieben lernen.

Papst Franziskus hat uns eingeladen, jedes Geschöpf Gottes zu respektieren. In euren Händen, liebe Kinder, liegt die Zukunft unseres einzigen gemeinsamen Hauses, unseres Planeten.

»  
**Kinder, diese Erde liegt in euren Händen.**

P. Juan Goicochea

### **Wasser, das Lebenselixier:**

Indiakinder vom Volk der Chachi und afroecuadorianische Buben im frischen Wasser des Rio Cayapas in Ecuador.

Die Europäer gelten und fühlen sich als Vorreiter in Umweltfragen. Wer nach Afrika oder Lateinamerika reist und sich außerhalb von Touristengebieten aufhält, ist oft schockiert über weggeworfene Plastiktüten und anderen Müll. Wenn man dann erfährt, auf welcher unverantwortlichen Weise etwa Bergbaufirmen giftige Abwässer einfach in Flüsse leiten, ist das Entsetzen noch größer.

Bevor wir aber von oben herab urteilen, tut es gut, uns bewusst zu werden, dass auch hierzulande vor fünfzig Jahren die Abwasser- und Müllentsorgung noch in den Kinderschuhen steckte, und, was Lateinamerika und Afrika betrifft: Die Verantwortlichen der Betriebe, die

dort auf unverantwortliche Weise die Umwelt verschmutzen, sitzen nicht selten in Europa und Nordamerika.

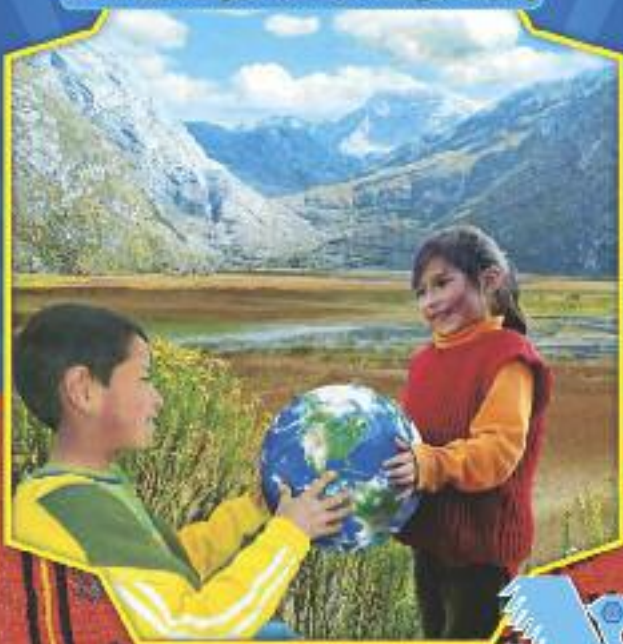
Es gibt in den so genannten Entwicklungsländern viele und zum Teil wunderbare Initiativen für eine Erziehung hin zu mehr Respekt für die Schöpfung. So hat der Comboni-Missionar Pater Juan Goicochea, Pfarrer in einem Armenviertel in Lima, Peru, ein Buch herausgegeben, das auch ins Deutsche übersetzt ist. Es ist an Kinder gerichtet und trägt den Titel: „Kinder, diese Erde liegt in euren Händen.“ Der Untertitel: „Handbuch für Gerechtigkeit, Frieden, und Bewahrung der Schöpfung.“ Im Großformat mit unzähligen Bildern und Zeichnungen behandelt es in 14 Kapiteln Themen



# Kinder,

DIESE ERDE LIEGT IN EUREN HÄNDEN

Handbuch für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung



P. Juan Goicochea C.



»  
**Wenn viele  
kleine Leute  
an vielen klei-  
nen Orten  
viele kleine  
Dinge tun,  
können sie das  
Gesicht der  
Welt verän-  
dern.**

Afrikanisches  
Sprichwort

wie: „Wasser: Quelle des Lebens“, „Ozeane: Sie sind voller Leben“, „Lebensmittel: Gabe Gottes und Lohn menschlicher Arbeit“, „Bergbau: Geschenk Gottes und gefährlicher Reichtum“, „Müll: Verlorener Reichtum“, „Rassismus: Wir sind alle Kinder Gottes“, „Menschenrechte: Die Rechte der Kinder“.

Papst Franziskus, ein Lateinamerikaner, hat mit seiner Enzyklika „Laudato si“ (Gelobt seist du) den respektvollen Umgang mit der Schöpfung von einem Randthema zum zentralen Thema der christlichen Verkündigung gemacht. Pater Juan zitiert ihn oft. Der respektvolle Umgang mit der Schöpfung Gottes und deren gerechte Verteilung wird eine Grundfrage der kommenden Generationen sein. So wie es die Industrieländer heute treiben, kann es nicht weitergehen.

Es lässt sich voraussagen, dass die nächsten großen Flucht- und Migrationsbewegungen durch die Zerstörung der Umwelt ausgelöst werden. Wo sich Wüsten bilden, oder das Land durch Monokulturen den Bauern weggenommen wird oder verödet, bleibt den Menschen nichts anderes übrig,

als sich eine neue Heimat zu suchen.

Die Kinder von heute sind es, die morgen umsteuern können. An sie wendet sich dieses Buch. Es wurde von Karin Kastner und Karina Beneter ins Deutsche übersetzt und in Zwettl, Österreich, herausgegeben. Gerichtet ist es an Kinder. Es ist aber für Menschen jeden Alters und Vorbildung mit Gewinn zu lesen.

#### **Fluch und Segen:**

Hüttenwerk im Regenwald in Brasilien. Leider werden oft die elementarsten Umweltstandards nicht eingehalten.

**Bestellungen** im Buchhandel mit ISBN: 978-3-200-04236-0 oder über die Comboni-Missionare Ellwangen, Telefon 07961-9055-0 bzw. per E-mail an [ellwangen@comboni.de](mailto:ellwangen@comboni.de).



## ZUR PERSON



### **Pater Juan Goicochea**

Pater Juan Goicochea, hier mit Papst Franziskus, ist Comboni-Missionar. 1969 in La Unión im Norden Perus geboren, hat er in Innsbruck Theologie studiert und wurde 2000 in seiner Heimat zum Priester geweiht. Im selben Jahr kam er nach Nürnberg, wo er neun Jahre als Obdachlosenseelsorger tätig war. Während dieser Zeit studierte er in Erlangen-Nürnberg Internationale Wirtschafts- und Entwicklungspolitik. 2009 kehrte er nach Peru zurück und arbeitet seither in der großen Pfarrgemeinde San Genaro am südlichen Stadtrand von Lima. Dort gründete er das so genannte „Haus der Talente“. Kinder und Jugendliche werden mit Hilfe von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern gefördert in Kunst, Musik, Theater, Tanz und Sport. So können sie ihre Fähigkeiten entdecken und testen und gewinnen Selbstvertrauen und Sicherheit im Umgang mit anderen. Ein weiteres Feld ist das Sensibilisieren vor allem der Kinder und Jugendlichen für den Wert und die Verletzbarkeit der Schöpfung. Daraus ist dieses schöne Buch entstanden.

# Repair Café

**Seit September 2015 gibt es in Ellwangen ein Repair Café. Es findet im Missionshaus der Comboni-Missionare statt.**

Die Idee kam auf bei einem Treffen des Freundeskreises Asyl im Haus der Comboni-Missionare. Es waren Fahrräder gespendet worden. Manche mussten allerdings überholt und zum Teil auch repariert werden. Eine Gruppe Jugendlicher machte sich daran. Dabei kam man auch auf das „Repair Café“ zu sprechen. In Aalen gab es das schon. Warum nicht auch in Ellwangen? Und wo? Es bot sich ein Raum im Untergeschoss an, der bisher als Abstellraum diente.

Jeden zweiten Samstag im Monat von 14 bis 17 Uhr füllt sich der große Raum mit Menschen: Leute, die mit einem kaputten Bügeleisen oder einer zu eng gewordenen Bluse kommen,

die aber zu schade sind zum Wegwerfen, und Schneiderinnen und Techniker – meist im Ruhestand, die aber gern noch zeigen, was sie können. Die freiwilligen Spenden für die Reparaturen werden für Arbeitsmaterial und Unkosten verwendet. Andere bringen einen Kuchen mit. Es gibt Kaffee und Tee. Man trifft Bekannte oder macht neue Bekanntschaften und hat Stoff zur Unterhaltung.

Inzwischen fand das Repair Café bereits zum sechsten Mal statt. Der dafür freigemachte Raum dient an anderen Tagen als Ort, an dem Flüchtlingsfrauen Deutsch lernen, während ihre Kinder im Nebenraum spielen können. — Ulrike Lindner

### Fachkompetenz

Hier prüfen sie gerade ein E-Piano, das lange herumgelegen und jetzt für die Flüchtlingsunterkunft gespendet worden ist.

## WAS IST DAS?

### Das „Repair Café“

„Was macht man mit einem Toaster, der nicht mehr funktioniert? Mit einem Wollpullover mit Mottenlöchern? Wegwerfen? Denkste! Komm ins Repair Café und repariere es wieder!“ So lädt das Repair Café Ellwangen auf seiner Internetseite ein.

Im Repair Café können die Besucher alleine oder gemeinsam mit anderen ihre kaputten Dinge reparieren. Vor Ort ist Werkzeug und Material für alle möglichen Reparaturen. Zum Beispiel für Kleidung, Möbel, elektrische Geräte, Spielzeug und vieles mehr. Aber vor allem sind ehrenamtliche Reparaturoxperten da: Elektriker, Schneiderinnen, Tischler und andere. Gemeinsam machen sie sich an die Arbeit. Man kann dabei eine Menge lernen. Wer nichts zu reparieren hat oder warten muss, nimmt sich eine Tasse Kaffee oder Tee. Oder hilft jemand anderem bei der Reparatur.

Die Idee kommt aus Holland. Inzwischen gibt es in Deutschland über tausend Repair Cafés. Sie setzen gegen eine weit verbreitete Wegwerfgesellschaft eine „Kultur der Reparatur“. Und sie geben Menschen eine Möglichkeit, sich zwanglos zu treffen. Und so manches Talent und langjährige berufliche Erfahrung kommen da wieder zur Geltung. Auch lernbegierige Kinder und Jugendliche können mit „alten Hasen“ fachsimpeln und zeigen, was sie können.





Priesterweihe mit Erzbischof Josef Schneider in Bamberg.

## Goldenes Priesterjubiläum

In keinem Jahr wurden so viele deutschsprachige Comboni-Missionare zu Priestern geweiht wie 1966, zusammen 13. Drei von ihnen sind verstorben: Pater Franz Engelhardt schon 1970 in Südafrika, Pater Rudolf Friedl 2000 ebenfalls in Südafrika und Pater Hans Wörner 2011 in Bamberg. Einer ist in den Dienst einer Diözese übergetreten und einer hat sich in den Laienstand zurückversetzen lassen.

Acht Comboni-Missionare feiern beziehungsweise feierten also dieses Jahr ihr Goldenes Priesterjubiläum: Am 6. März die Patres Reinhold Baumann und Reinhold Weiß in Ellwangen sowie Franz Weeger in Peru.

Die andern acht wurden am 29. Juni zu Priestern geweiht: Die Patres Hans Hieber, Josef König und Alois Weiß in Bamberg sowie Walter Michaeler und Josef Knapp in Brixen. Wo genau sie ihr Goldenes Jubiläum feiern, war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt. Solche Jubiläen

feiert man, so sagen manche, mit gemischten Gefühlen. Einerseits, weil die Gefeierten inzwischen in die Jahre gekommen sind, das Alter spüren und ihre Kräfte nachlassen. Es überwiegt aber doch bei allen – so nehmen wir einmal an – die Dankbarkeit für das, was ihnen mit Hilfe Gottes gelungen ist. Keinem sind Enttäuschungen erspart geblieben; sicher würde jeder das eine oder andere anders machen. Jeder wird seine eigene Bilanz ziehen. Der Schreiber dieser Zeilen sieht sich nicht berechtigt, für alle zu sprechen.

Ein enger Freund und Förderer Combonis, der Augustinerpater Johannes Chrysostomus Mitternützner aus Brixen, schrieb mit über 80 Jahren seine 1903 erschienene Autobiographie mit dem Titel: „Aus dem Schatze der Erinnerungen eines glücklichen Menschen.“ Wer so auf sein Leben zurückblickt, der hat allen Grund zu jubelieren. Das gilt nicht nur für Priester.

— br

### EIN JUBELJAHR

#### Warum feiern wir das 50. Jahr als Jubeljahr?

Weil es die Hälfte von Hundert ist und deshalb eine runde Zahl? Das kann man so sehen. Doch das Jubeljahr hat schon biblischen Ursprung und zwar im Buch Levitikus, dem 3. Buch Mose, Kapitel 25 im Alten Testament. Kurz zusammengefasst könnte man es so ausdrücken: Nach sechs Jahren soll man Knechten, Mägden und auch den Tieren und selbst dem Feld ein Jahr der Ruhe gönnen, ein Sabbatjahr. Gemeint ist: Jeder kann sich bedienen an dem, was spontan wächst, aber nicht Handel damit treiben. Und nach sieben mal sieben Jahren, also im fünfzigsten Jahr, soll man ein „Gnadenjahr“ oder „Jubeljahr“ ausrufen. In diesem Jahr soll alles Land, sollen alle Güter neu verteilt werden entsprechend den Bedürfnissen jeder Familie, sollen alle Schulden gestrichen, mit anderen Worten: soll jedem ein Neubeginn ermöglicht werden. Das Land darf nicht endgültig verkauft werden, denn, so spricht Gott: „Das Land gehört mir, und ihr seid nur Fremde bei mir“, das heißt, es ist euch nur geliehen.

Eine Utopie? Ja, wenn man die Gesetze der Marktwirtschaft und das absolute Recht auf Privateigentum zugrundelegt. Anders ist es für solche, die jeden Menschen als Kind Gottes sehen und somit als ihre Schwester, ihren Bruder. Ein guter Vater, eine gute Mutter werden jedem ihrer Kinder die gleichen Chancen geben wollen. Es ist die Utopie, besser: das Ideal vom „Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit“, von dem Jesus sagt, dass wir das vor allem suchen sollen. Alles andere werde uns dazugegeben werden (Mt 6,33).

»  
Keinem sind Enttäuschungen erspart geblieben. Jeder würde das eine oder andere anders machen.

BRIXEN

# Zum Tod von Bruder Linus Mischi

„Bruder Linus hinterließ eine Spur des Friedens und der Freude“, schrieb der Generalobere aus Rom. Dabei erlebte Bruder Linus nicht nur Höhen in den 65 Jahren seines Ordenslebens.

Gerade mal eine Woche vor seinem Tod wurde in Brixen das ehemalige Seminar Xaverianum abgerissen. Vor 60 Jahren, unmittelbar nach dem Noviziat, hatte Bruder Linus an dessen Aufbau mitgearbeitet und in der Umgebung seiner Heimat Geld und Baumaterial gesammelt. In den folgenden Jahren hatte das Xaverianum über hundert Schüler beherbergt. Jetzt wurde es abgerissen. „I hon a Beiße im ganzen Körper und bevor sie do drüben abreißen, möcht i lieber sterbn“, sagte er vor ein paar Wochen in seinem Gadertal-Dialekt. Er machte eine Erfahrung, die nicht wenige Menschen im Alter machen – auch in Ordensgemeinschaften.

Geboren 1924 in Campill im Gadertal in Südtirol kam Bruder Linus 1950 zu den Comboni-Missionaren. Seine Muttersprache war Ladinisch, das dem Latein verwandte Rätoromanisch. Das Schicksal des Xaverianums war nicht die einzige bittere Erfahrung. Linus war Landwirt aus Leiden-

schaft. In den 50er-Jahren brauchte man in Südafrika Brüder als Landwirte und auch die meisten Niederlassungen der deutschsprachigen Kongregation hatten eine Landwirtschaft. Auch für die Anfang der 60er-Jahre gegründeten Niederlassungen in Palencia und Saldaña in Spanien mit den großen Seminaren meinte man, es brauche eine Landwirtschaft. Bruder Linus ging 1960 mit der ersten Gruppe von Brüdern nach Palencia. Die insgesamt 18 Jahre in Spanien sah er als eine sehr glückliche Zeit. Es war Aufbruchstimmung. Spanien war die große Hoffnung der Kongregation. Heute existiert von dem damals Aufgebauten fast nichts mehr.

Schon lange vor dem Ende, als man noch voller Hoffnung war, wurde er von Spanien abberufen. Man brauchte ihn anderswo, in Mellatz und dann ab 1983 in Brixen. Hier ging damals schon vieles merklich zurück: die Zahl der Schüler im Xaverianum und überhaupt die der jungen Leute,



Bruder Linus Mischi

»  
**Es überwog die Dankbarkeit vermischt mit etwas Wehmut. Er war wie eine Kerze, die geleuchtet hat, bis das letzte Wachs verbraucht war.**

die sich für den Beruf als Missionar interessierten. Auch die Landwirtschaft in bisheriger Form wurde hinterfragt. Und dann brannte 1989 auch noch die Scheuer durch Brandstiftung eines geistig Verwirrten nieder. Sie wurde nicht wieder aufgebaut.

Für Linus, inzwischen 66 Jahre alt, war das aber ein Geschenk. Er bekam das Angebot, als Gärtner ans Generalat nach Rom zu gehen. Die 14 Jahre dort in der internationalen Umgebung waren dann wieder eine glückliche Zeit. Mit 80 Jahren bat er um eine Rückkehr nach Südtirol. Es überwog die Dankbarkeit vermischt mit etwas Wehmut. Bis zum Schluss blieb er der stille, immer hilfsbereite Mitbruder. Sein ganzes Leben hatte er keinen Arzt gebraucht. Er war wie eine Kerze, die geleuchtet hat, bis das letzte Wachs verbraucht war. — reb



## Ein hoffnungsvoller Anfang:

Die ersten Mitbrüder, die 1960 in Spanien anfangen. Von rechts oben die Brüder Linus Mischi, Paul Zeller, Matthias Oberparleiter und Martin Ploner. Unten die Patres Konrad Lohr und Franz Xaver Kieferle zusammen mit dem Bischof von Palencia, José Souto Vizoso.

## IMPRESSUM

Magazin-Beilage der Comboni-Missionare

### Verantwortlich:

P. Reinhold Baumann mccj,  
 Postfach 1252, D-73472 Ellwangen,  
 Tel.: 07961-9055-0.

### Verantwortlicher Direktor für Italien:

Wolfgang Penn,  
 Tribun. Bolzano n. 11/2000 vom 20. Juli 2000

### Bestellungen und Bezahlungen

#### in Deutschland:

Missionsprokura „kontinente“  
 Postfach 1252,  
 D-73472 Ellwangen,  
 KSK Ostalb  
 IBAN: DE66 6145 0050 0110 6170 15  
 BIC: OASPDE6XXX

#### In Italien:

Herz-Jesu-Missionshaus  
 Milland, Postfach 221,  
 I-39042 Brixen/BZ  
 elli conubium s

#### In Österreich:

Comboni-Missionare  
 Autalerstraße 3  
 A-8042 Graz St Peter

Selbstkostenpreis 12,90 Euro pro Jahr. Spender erhalten das Heft kostenlos zugesandt.

Objekt 18